

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 51

Artikel: Weihnacht - Vielen: Weihnacht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Geehrte Redaktion!

Bevor wir so ganz unbeschrieben ins neue Jahrhundert hinüberrettschen, was mir zum erstenmal in meinem Leben passiert, möchte ich doch noch einige Vorbehalte bezüglich des weitern Verlaufes neuer Weltgeschichte machen. Ich finde das deshalb durchaus von nöten, weil sich doch die Mehrzahl meiner Zeitgenossen schwerlich darüber klar geworden, daß Schlags 12 Uhr am 31. Dezember 1900 sin de siècle ist. Also Schluß, meine Herren! Wie ungewohnt manch Einem diese Er-

kenntnis aufsteigen mag! Was als recht grotesk, als widersinnig irgend ein Aussehen versprach, sei es in Literatur, Kunst, Gewerbe, sei es sogar im intimen Volksleben, das war gerade gut genug, um als große Novität zu glänzen und bewundert zu werden. So kam es, daß unser Jahrhundert ein wirklich bis in die äußersten Extreme abgelebtes im Kranze der Saeculi erscheinen muß! Jetzt legt's nur ohne Bedauern zu den Toten! . . .

Die Gebrechlichkeit des Greisen-Saeculums scheint auch auf hohe und höchste Behörden im letzten Momente noch transitiv eingewirkt zu haben, sonst könnten wir uns nicht erklären, daß die sic volo sic jubeo-Politik des Hunnenkaisers so wenig Abschreckung für unsere republikanischen Regenten gezeitigt hätte, daß sie es wagen können, einem elementaren Gefühle alter Schweizerort entgegenzutreten, wie es in der Gobat-Manzoni-Motion sich manifestierte. — Wie selten haben wir Republikaner von Geburt und Überzeugung doch Gelegenheit, unsere Solidarität für Freiheit, Humanität und Menschenwürde so im plenum hinauszufrei, wie im vorliegenden Falle! Und da sollte der Hüter dieser edelsten Gefühle, unser Bundesrat, dagegen sein? Kaum glaublich! Diese Art Staatsraison bleibt all denen unverständlich, die bis jetzt in den vielen Schöpfungen moderner Gefittung und Völkergemeinschaft, die zum guten

Teil auf unserm Boden gepflanzt wurden, ein hocherfreuliches Zeichen unseres Völkerebefreiungs-Einflusses erblickten! Alles sin-de-siècle-Ideen!

Ende gut, alles gut, werden viele gedacht haben, wenn jeder Sitz im National- und Ständerat des neuen Palais in Bern auf 40,000 Fr. zu stehen kommt! Mer händs und vermögids! — Ein schlechteres Ende nahm es mit den Tessiner Wasserkräfte-Konzeptionen des Nitomees, die vor allem aus ihre Kraft den Taschen einiger Spekulanten zuführen sollten! Ganz sin-de-siècle, wo nur das Gold noch abgewogen wird, nicht aber Handlung und Konsequenzen! In Bern wollte man auch noch ein rechtes sin-de-siècle-Stücklein spielen, um das sonst schöne Wort von der Gleichheit der Bürger vor dem Gesetze zu illustrieren und schickte einem Bundesrat einen — Zahlungsbefehl! Item, geschadet hats ihm nichts, der Kornhausrücke aber auch nichts genügt, weil sie ohnehin fertig und das Geld weggegeben war! —

In Schaffhausen und Basel will man mit gedoppelter Heeresmacht ins neue Jahrhundert ziehen, um die Grenzwehr zu verstärken. Aber schön war es doch noch zu früherer Zeit, als ein Basler Professor Feldweibel und ein Doktor Fährrich war, besonders hat die Jungmannschaft jeweilen die Theoriestunden des Erftern vor allem aus b vorzugt. — Das war eben zu damaliger Zeit noch lange nicht sin-de-siècle und den Mannen sieht mans allen noch heute an! Bei Jhnen in Zürich hat jeder Bürger das Recht, allwöchentlich des gleichen Abends in 5 Theater und Panoptiken zu gehen, heißt das, wenn er's bezahlt. Der städtische Fuß von 50,000 Franken ist daher ein Luxus, denn keine Macht der Erde vermöchte die Kunstfeudigkeit Ihres Publikums betart zu wecken, daß es nach allen andern Kunstgenüssen und Völkerebefreiungen auch noch den Weg zum alten Musentempel am See anträte. So soll denn jene Subvention von Fr. 50,000 an alle andern Kunst- und Vergnügungsinstitute (inklusive der Tanzböden) zu gleichen Teilen verteilt werden, wie mir kürzlich mein Freund Düsteler sub rosa anvertraute. Dann blüht ein Leben voller Bonne in Zimmatathen, denn bald werden nebst den Freibillets auch Gratisgondelfahrten auf dem Zürichsee folgen.

Das wird sich aufs Frühjahr auch gerne einmal ansehen, sobald die 5 Pfund-Note der Schwiegermutter (in England heißt man sie die Queen) eingetroffen sein wird, Ihr festfreudiger
Frülliker.

Weihnacht — Vielen: Wehnacht.

Weihnacht bringt in frohe, lichte Räume
Kleine wunderschön gezierde Bäume,
Liebe Kinder tanzen ringelum.
Nur wir Großgewächs'ne machen Augen,
Die zum frohen Tage gar nicht taugen
Wissen aber leider wohl warum.

Jener denkt: ach wenn es doch so ginge
Daß an allen Tannenästen hinge
Was der Börsenschwindel mir geraubt;
Dieser meint sogar an bunten Strängen
Dürften billig, schön beleuchtet hängen
Alle seine Feinde fest geschraubt.

Dort ein mächtiger Sichselbstgenüger
Braucht als Hampelmann den alten Krüger,
Ihm geweiht von seiner Großmama.
Nüsse, dünn vergoldet, sind entbehrlich,
Weil nach Diamanten höchst begehrtlich,
Blutig schmachten muß Britannia.

Seht er schüttelt förmlich aus dem Kittel
Gnadenvoll ersehnte Fürstentitel
Für die Edelsten der Nation;
Gar der Sultan spürt den Weihnachtstegen,
Grabestränze, Becher, Ehrendegen,
Instruktoren mit Munition.

Weihnacht! — und ich denke an Herodes!
Der da rief die Macht des Todes
Über Kinder voller Furcht und Wuth;
Weihnachtslieder tönen mir wie Geulen,
Auf den Bäumchen sitzen Unglücksseulen,
Und die Richter scheinen grell wie Blut.

Fort! — ihr wüsten Wilder! — Kinder tanzen!
Allen Unmut schlag ich in die Schanzen;
Kinder jubeln! jauchzen in die Welt.
Und es treibt mich selber doch zum Liebe,
Täglich, stündlich hoffend, daß der Friede
Endlich siegreich seinen Einzug hält.

Das willige Fleisch.

(Bille für absolutische Neigungen.)

„So will ich, so befehle Ich!“
Die Kraft im Worte gern anerkennen will ich.
Doch der Vernunft in mir gib't's immer einen Stich —
Wär' nur Dein Geist so stark, wie Deine Zunge willig! —

Das vorsichtige Amerika.

Amerika, Du halt es besser,
Als unser alter Continente.
Schon in der Scheide steckt Dein Meiser.
Du denkst: Da spar' ich die Prozente!

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruoter!

Sächt gehörrd, taß dār Imberador teutsch-michelius aphin beym
Door isch güggelotiniert d. i. vartollmätscht — gefallbeilt worten in Präz-
laub wohn ainem ferrickben Brauwenziemer (camera feminina). Dār
Kärl wirt so sicher als 2 mahl II fār isch noch mall abgemurgsch. Venit
hora horum, ta er nuhr cum Ascortibus tarf gehn vacuum facere
vesicam suam et intestinum suum. Bißl koschter isch äs da auf dām
Dvenßiz pai mainer koschären Läusenbett als auf dām Säsel dicti Zassa-
ris Similia dixit et cantavit noster divus Godofredus Cavus sälig,
womit ich verpletze tam rrr
Stanislaus.